

Jährliche Konferenz Schweiz-Frankreich-Nordafrika in Basel

Ordinationsgottesdienst am Sonntag, den 12. Juni 2005,
10.10 Uhr im Stadtcasino Basel

Lesungen: Psalm 118, 19 - 25 und **Epheser 2,17 - 22**

Thema: **"EMK — Eine Miteinander-Kirche wo Christus der Schlussstein ist"**.

Eine Jährliche Konferenz ist ein Ort der Begegnungen.

Das geht nicht ab ohne die entsprechenden Kommentare:

„Hast du den Pfarrer X gesehen? Der ist aber ganz schön älter geworden!“ „Und die Laiendelegierte aus Z kleidet sich immer noch so auffällig.“ „Ja und ihre Schwester ist so total anders!“ „Es ist wirklich interessant, wie verschieden Schwestern sein können.“

Es ist interessant, wie verschieden Schwestern oder Brüder sein können. Und trotzdem sind sie in derselben Familie aufgewachsen.

Wir sollen uns heute mit der Geschichte zweier „Geschwister“ befassen, welche genauso verschieden sind. Die Geschwister heissen Judenchristen und Heidenchristen. Ein Geschwisterpaar, das so verschieden ist und doch untrennbar zusammengehört.

In der Zeit des Neuen Testaments gab die Verschiedenheit dieser Geschwister viel Gesprächsstoff und in den Gemeinden harte Auseinandersetzungen.

Judenchristen und Heidenchristen hatten ein unterschiedliches Verständnis von Frömmigkeit und pflegten auch einen Lebensstil nach unterschiedlichen Regeln.

Es entstand ein Streit, der so eskalierte, dass ein Apostelkonzil einberufen wurde und ein Aposteldekret in alle Gemeinden versandt werden musste.

Paulus, versuchte die beiden Parteien in der Kirche zu versöhnen. In diesen Zusammenhang gehört der Text aus dem Epheserbrief: (Epheser 2,17-22)

„Jesus Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, den Nichtjuden, die ihr fern wart, und Frieden den Juden, die schon immer nahe waren.

Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“

Durch alle Briefe des Paulus zieht sich dieses Thema der Versöhnung zwischen Judenchristen und Heidenchristen in der Gemeinde.

Im Epheserbrief gestaltet Paulus das Versöhnungsthema mit zwei unterschiedlichen Bildern:

Das Bild vom Tempel-Bau und das Bild vom Haushalt Gottes.

Unter diesem Aspekt der Versöhnung bekommt das Bild vom Bau seine besondere Aussage. Paulus spricht von einem gemeinsamen Haus gebaut auf den Grund der Propheten und der Apostel und ausgerichtet nach dem Eckstein, Jesus Christus. Durch Christus gehören beide Teile zusammen. Ihre Bausteine sind ineinander gefügt und wachsen gemeinsam zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.

Das zweite Bild ist das vom Haushalt Gottes. Die Heidenchristen sind nicht mehr Gäste und Fremdlinge sondern Gottes Hausgenossen. Beide sind mit Gott versöhnt und gehören zum selben Haushalt.

Erkennen was verbindet

Paulus lädt ein, auf das zu sehen, was verbindet, und nicht auf das, was trennt! Das ist auch eine Einladung an die methodistischen Gemeinden von heute. Wir sind in grosser Gefahr, uns gegenseitig abzugrenzen und aus zu grenzen anstatt auf das zu sehen, was uns verbindet. Was uns verbindet ist

Gott, der uns in Christus mit sich und damit auch miteinander versöhnt.

Im Brief an die Epheser spricht Paulus nicht vom Gebäude aus Stein. Er spricht vom Leben und vom geistlichen Bau der Gemeinde und Kirche. Er weist die Gemeinde in Ephesus darauf hin, dass für den geistlichen Bau ein Eckstein nötig ist, an dem sich der ganze Bau orientiert. Und dieses Notwendigste ist zugleich das Einfachste. Es ist in zwei Worten erfasst: **Jesus Christus**.

In Ephesus hatte man sich beim geistlichen Bau der Gemeinde irgendwie vertan. Man hatte sich gegenseitig in Polarisierungen hineingeführt. Paulus sagt ihnen: Es ist müssig zu streiten, was die richtigen Komponenten für den Bau sind. Es gibt nur zwei wesentliche Fragen: die Frage nach dem Eckstein und die Frage nach dem Schlussstein.

In dieser Spannung zwischen Fundament und Ziel bauen wir. Wenn Eckstein und Schlussstein richtig gesetzt sind, dann ist der ganze Bau ausgerichtet und gehalten durch den Geist Jesu.

Ich stelle nun **drei Wirkungen** vor, wie Jesus Christus als Eckstein den Bau bestimmen kann.

1. Wo Jesus der Eckstein ist, da ist unter den Bauleuten Einheit und Toleranz. Wer sich an Jesus Christus orientiert, versteht, dass Gottes Haus immer weiter und grösser ist als das Haus einer einzelnen Denomination. Darum arbeiten wir mit allen zusammen, welche Jesus Christus zum Eckstein gewählt haben. Die Orientierung am Eckstein führt uns aus der Enge in die Weite. Da müssen wir uns z.B. nicht gegenseitig wegen einem unterschiedlichen Taufverständnis ausschliessen,

2. Die Orientierung am Eckstein schafft Erleichterung. Das gilt für das persönliche Leben. Das gilt für das Leben der Gemeinde. Welch eine Erleichterung, wenn der Eckstein gesetzt ist und damit die Richtung des Baus gegeben ist. Dann müssen wir nicht über die gestalterischen Elemente streiten. Wir wissen woher wir kommen und wohin wir gehen. Wir können mutig reden, wo andere schweigen. Wir können etwas wagen, wo andere sich um den eigenen Bestand fürchten. Wehe der Kirche in der die Ängstlichen regieren. Sie wird sich nur noch um ihren Bestand sorgen und nichts mehr wagen. Das Setzen des Ecksteins schafft Erleichterung.

„Kirche und Welt“, unser Kirchenblatt, hat ein neues Konzept entwickelt. Das Blatt will zum Dialog unter den verschiedensten Positionen anregen. Einige Leserinnen und Leser regen sich darüber auf, weil sie lieber ein Blatthätten, in dem man sagt, was man glauben muss. Wenn wir uns aber gemeinsam am Eckstein, Jesus Christus, orientieren, dann kann uns ein Dialog über verschiedene Positionen nur bereichern.

3. Der Eckstein ist der Anfang für eine neue Welt. Jesus Christus ist nicht nur der Eckstein der Kirche, sondern der Grundstein für eine neue Welt. Wenn wir uns dieser Dimension verschliessen, sinken wir ab in die Mentalität eines frommen Klubs. Der Eckstein Jesus Christus ist auch der Grundstein für einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo Friede und Gerechtigkeit das Leben regieren. Wir sind eingeladen als Bauleute an diesem neuen Himmel und der neuen Erde mit zu wirken. Nachfolge Jesu ist keine Winkelangelegenheit. Gott bietet allen Menschen seine Versöhnung in Jesus Christus an. Und wir sind Träger dieser Botschaft für die Welt.

Paulus plädiert im Epheserbrief für eine:

Miteinander-Kirche wo Christus der Eckstein und der Schlussstein ist.

Der Text spricht von einem Tempel, der wächst. Es gibt da also nicht nur Platz für Juden- und Heidenchristen, sondern auch für Dich und mich, für uns und die ganz anderen.

Darum leben wir unseren Glauben in einer offenen Gemeinschaft und nicht in einer sich abgrenzenden Gemeinschaft. Im wachsenden Tempel herrscht eine Kultur der Offenheit und der gegenseitigen Annahme. Jesus Christus ist der Eckstein und der Schlussstein im Gewölbe der Kathedrale. Unter diesem Gewölbe gibt es Platz für „Nahe“ und „Ferne“. Das klingt eigentlich sehr methodistisch. Wir sagen ja auch, dass wir nicht nur eine Kirche für Glaubende seinen, sondern eine Kirche für Glaubende und Suchende.

Eine neutestamentliche Gemeinde ist eine Miteinander-Gemeinde von „Nahen“ und „Fernen“. So ist auch die EMK — Eine Miteinander-Kirche wo Christus der Eckstein und der Schlussstein ist. Darum sind wir auch eine Generationen übergreifende Kirche.

Ich zitiere aus einem Takano-Bericht über ein Jugendcamp mit 70 Teilnehmern, wo das Zusammengehören der verschiedenen Generationen eingeübt wurde. Zitat: „Christus hat seine Nachfolger nicht in eine Interessengruppe berufen, sondern hinein in einen Leib der Kirche“.

Nischengemeinden (nur für Junge Leute, nur für Glaubende oder nur für Evangelikale oder nur für Charismatiker) sind keine neutestamentlichen Gemeinden. Die Apostel haben für inklusive Gemeinden plädiert. Und keine Nischengemeinden gefördert. Wir leben im Haushalt Gottes und nicht in einer frommen Nische. Im Haushalt Gottes ist Platz für „Nahe“ und „Ferne“.

Diese Botschaft verändert unser Denk- und Verhaltensmuster. Lange war das Denk- und Verhaltensmuster so, dass wir die anders Denkenden oder anders Betenden ausgrenzten. So war es zwischen Katholiken und Protestanten. Oder auch zwischen Evangelikalen und Charismatikern. Als EMK teilen wir keine Etiketten aus. Die EMK ist eine Miteinander-Kirche wo Christus der Eckstein und der Schlussstein ist.

Es gibt eine nette Geschichte von Lessing über die Kirche: „Eine altes Kirchengebäude gab unzähligen Vögeln in ihren Rissen und Lücken Raum zum Nisten. Eines Tages wurde beschlossen die Kirche zu sanieren. Als sie in neuem Glanz dastand, kamen die Vögel zurück, um ihre alten Nistplätze zu suchen. Allein sie fanden sie alle zugemauert und verputzt. Da sagten die Vögel zu einander: Wozu taugt nun dieses grosse Gebäude? Kommt, wir verlassen diesen unbrauchbaren Bau, der uns keine Wohnung mehr bietet.“

Ich wünsche mir eine Kirche, in der auch die besonderen Vögel und die Fledermäuse einen Platz haben. Ich wünsche mir eine Kirche, wo die Kinder einen Platz haben, wo die Alten einen Platz haben, wo die Fremden einen Platz haben. Das bedeutet aber, dass wir mehr in Beziehungen investieren sollen als in die Gebäude. Das wir uns mit Gott und untereinander versöhnen lassen.

Wir ordinieren heute einen Ältesten: Seine Aufgabe ist es, Christus, den Eckstein und Schlussstein in den Blick zu rücken. Den Gemeinden Christus zu zeigen, der die Gegensätze versöhnt. Christus zu zeigen, der durch seine Liebe Verschiedenheit zum Reichtum macht. Christus zu zeigen, der unsere Denk- und Verhaltensmuster aufbricht, sodass wir anderen Menschen die Türen zu Gott hin öffnen.

Der Epheserbrief betont die Einheit in Christus und die Versöhnung aus der diese Einheit wächst. Das gibt Raum für neue Menschen, die anders sind als wir, so wie damals die Heidenchristen im Haushalt Gottes aufgenommen wurden, nicht als Fremdlinge, sondern als Hausgenossen.

Mit Paulus plädiere ich für eine Miteinander-Kirche.

EMK — Eine Miteinander-Kirche wo Christus der Eckstein und der Schlussstein ist.

„Jesus Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, den Nichtjuden, die ihr fern wart, und Frieden den Juden, die schon immer nahe waren.

Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“ Amen.

Bischof Heinrich Bolleter

Schriftliche Fassung vom 06. 06. 2005